

Wertschätzung und Persönlichkeit

Nachdem wir die verschiedensten Möglichkeiten eines wertschätzenden Gespräches im 1. Teil betrachtet haben, wenden wir uns der Frage zu, welche Bedeutung die Persönlichkeit in der Wertschätzung zukommt. In den nachfolgenden Überlegungen wird der Zusammenhang beschrieben, der zwischen Persönlichkeit und Wertschätzung hervortritt.

Zunächst einige Beispiele aus dem Alltagsgeschehen. Diese sollen Sie anregen, sich eigene Gedanken darüber zu machen, wie Ihre Lebensstadien verlaufen sind und wie Sie mit den ihnen gestellten Aufgaben fertig geworden sind.

1. Beispiel: Stellen Sie sich einen 25-jährigen, studierenden jungen Menschen vor, der seit einigen Monaten keinen Sinn mehr in seinem Leben erkennt. Der Kontakt zur Außenwelt ist weitgehend abgebrochen. Nur ganz wenigen Menschen gelingt es, in das innere Wesen des Mannes zu dringen. Besonders sein Gefühl von Unsicherheit und innerer Leere ist jeden Tag gegenwärtig.
2. Beispiel: Eine Frau Anfang 50 hat bisher beruflich alles versucht, um das Leben einigermaßen in den Griff zu kriegen. Schulden, berufliche Misserfolge und viele gescheiterte Beziehungen sind Kennzeichen ihres Lebens. Jetzt unternimmt sie einen letzten Versuch, beruflich wieder Fuß zu fassen. Allerdings macht der neue Vorgesetzte eine Weiterbeschäftigung davon abhängig, dass die Frau innerhalb von kurzer Zeit Erfolge vorweist.
3. Beispiel: Nachdem der Vater plötzlich gestorben ist, muss die 40-jährige Frau und Mutter ohne Vorwarnung die gemeinsame Firma übernehmen. Mit ganzer Kraft widmet sie sich den anfallenden Aufgaben. Nach kurzer Zeit gelingt es ihr, den Betrieb erfolgreich zu führen.

Die Beispiele zeigen, wie abweichend Menschen mit den ihnen gestellten Aufgaben im Alltag zurechtkommen. Dabei spielt die Wertschätzung besserer Einschätzung der persönlichen

Fähigkeiten eine bestimmende Rolle. Die eigene Selbsteinschätzung ist besonders wichtig, um sich mutig den geforderten Aufgaben zu stellen. Die ersten beiden Beispiele zeigen, dass Abhängigkeiten die eigene Freiheit sowie den Willen zur Handlung einengen. Vieles wird zwar gewünscht als Ausdruck, dass etwas Unerwartetes eintritt, das aus einer misslichen Lebenslage heraushilft. Ein starkes Motiv ist auch das Verlangen nach einem angenehmen und komfortablen Leben. Sobald aber mit Tatkraft und Ausdauer Aufgaben auch unter schwierigen Bedingungen anzupacken sind, verlässt viele der Mut. **Folge:** Andere werden für das eigene Versagen verantwortlich gemacht. Das Leben wird nach dem Prinzip Hoffnung ausgerichtet.

Dazu einige Anmerkungen des dänischen Philosophen Sören Kierkegaard (1813 – 1855), die er in seinem Werk „*Entweder – Oder*“ beschrieben hat. **Hinweis:** Manchmal werden wörtliche Zitate benutzt, die auf erstaunliche Weise die damaligen Lebenssituationen beschreiben, ganz so, als ob sich in 170 Jahren wenig verändert hat.

Der ästhetische Mensch

Der **ästhetische Mensch** glaubt zu wissen, was ihn erfolgreich macht, indem er ständig nach irgendetwas Ausschau hält, was er unter allen Umständen besitzen möchte. Auf diese Weise strebt er nach vorne, möchte nichts versäumen und will der Erste sein. Er verabscheut die Langeweile und lebt in den Tag hinein. Auf diese Weise bleibt dem modernen Zeitgenossen nichts anderes übrig, als den Blick nach vorne zu wenden. Mit dieser inneren Einstellung des besitzenswollens fällt es daher vielen schwer, dem Freund, Kollegen oder Partner Wertschätzung entgegenzubringen.

Aus der Vielfalt dessen, was den Menschen geboten wird, wählt der ästhetische Mensch diejenigen aus, die ihm den Fortschritt garantieren. Besonders das Gegenwärtige scheint für den ästhetischen Menschen am geeignetsten zu sein, denn die Auswahl schnell und jederzeit Unterhaltung, Zerstreuung, Abwechslung und Spaß zu finden ist beträchtlich. Das Leben soll als sinnlich und lustvoll entdeckt werden. Anders ausgedrückt: Alles, was sichtbar ist, soll zum Ereignis werden. Der ästhetische Zeitgenosse ist in erster Linie Lebenskünstler. Die Besonderheiten lassen sich kurz zusammenfassen:

Der Lebenskünstler:

- belastet sich nicht mit Fragen, die ihn aus der gewohnten Bahn werfen.
- ringt dem Leben alles ab, was den eigenen Interessen am besten dient. Besondere Kennzeichen sind Raffinesse und Flexibilität.
- lebt überwiegend in der Gegenwart. Er schwimmt mit dem Strom der anderen, damit ist die Gefahr zu scheitern für ihn am geringsten.
- ist oft dem Spießbürger ähnlich. Er handelt nach dem Prinzip: sich aus allem raus zu halten, um keinen Ärger zu haben.
- will oft anderen gefallen, damit er weiß, wie andere sein Verhalten reflektieren.
- scheut die Verbindlichkeit und weicht gerne der Verantwortung aus. Motto: „Ich kann die Welt nicht ändern, ich bin doch nur ein Mensch“

Kurz: Der ästhetische Mensch konzentriert sich auf seine Ziele. Er sucht den Erfolg bei sich oder wenn es nicht anders geht im Wettstreit mit anderen. Hinzu gesellen sich eine Reihe negativer Verhaltensweisen z. B. Gehässigkeit, kleine und große Gemeinheiten, Bosheiten u.v.m.

Bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die derartigen Verhaltensweisen ausgesetzt sind, führt das dazu, dass sie sich von Vorgesetzten distanzieren. In einer Gallupstudie ist folgender Kommentar zu finden.

„67% der deutschen Arbeitnehmer leisten Dienst nach Vorschrift, 17% haben sogar bereits innerlich gekündigt und planen einen Arbeitgeberwechsel! Demotivierte und wenig engagierte Mitarbeiter kosten Unternehmen aber nicht nur Geld. Oft nehmen sie im Falle einer Kündigung Kunden und Know-how mit und lassen andere davon profitieren. Lustlose, demotivierte, emotional nicht ans Unternehmen gebundene Beschäftigte schaden vor allem Beratungs-, Service- und Dienstleistungsunternehmen. Der Kunde ist bei ihnen eben nicht König.“ Zitat Ende

Vielleicht lässt sich an solchen Ergebnissen ablesen, wie notwendig eine wertschätzende Haltung von Führungskräften gegenüber Mitarbeitern ist. Leider bedarf es dazu mehr, als Mitarbeiter zu motivieren. Vielmehr geht es darum, eine innere Haltung zu sich selbst zu finden. Erst dann gelingt die Zuwendung zum Einzelnen und zur Gemeinschaft.

Der ethische Mensch

Im ersten Teil wurde der Lebenskünstler beschrieben. In diesem Abschnitt geht es um den Lebenskünstler. Ein Mensch, der eine anspruchsvolle Lebenshaltung bevorzugt. Solche Menschen finden sich überall dort, wo sie als Vorbild ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden suchen. Wer sind ihre Vorbilder? Die meisten Lebenskünstler haben in ihrem Leben Erinnerungen, Erlebnisse oder gegenwärtige Beziehungen zu anderen, die sie als Beispiel für eine besondere Charakterstärke schätzen. Und sie gelten in ihrem Lebensumfeld als ein Mensch, dem es gelingt, anderen Beachtung und Wertschätzung entgegenzubringen.

Kurz: Der ethische Mensch handelt überlegt, denn seine Aufmerksamkeit gilt seinen Kollegen, dem Freund, dem Partner oder dem unmittelbaren Mitmenschen. Seine Lebensmaxime drückt sich dadurch aus, dass er das eigene Handeln nach der Zustimmung und Billigung der anderen ausrichtet. Wie Sie sich allerdings ethisch richtig verhalten, hängt von Ihrer persönlichen Urteilskraft, Ihrem Gewissen sowie Ihrer praktischen Lebenserfahrung ab. Denn der ethische denkende Mensch strebt nicht ständig danach für die eigene Leistung sofort eine Belohnung zu erhalten, sondern ihm ist wichtig, einen Beitrag zu etwas Gutem und Nützlichem zu erfüllen.

Der ethische Mensch strebt auch nach vorne, aber er tut es auf andere Weise. Er kennt keine Langeweile, lässt sich vom Alltagsgeschehen nicht treiben. Er ist höflich, freigiebig und hat Geduld, wenn sich Menschen in seiner Umgebung bereitwillig zeigen, mit ihm zusammenzuarbeiten. Das fördert die Selbstzufriedenheit, denn sie ist die Suche nach Maßstäben, die es selbst im Unglück erlaubt, die Fähigkeit des Ertragens zu entwickeln.

Dem ethisch denkenden Menschen ist es unangenehm, etwas zu bekommen, wenn er das Gefühl hat, es sich nicht selbst verdient zu haben. Denn er ist der Auffassung, dass Erfolg nicht das letzte Kriterium für sein Leben ist. **Anders ausgedrückt:** Der ethische Mensch möchte an sich gut sein, denn das ist der Unterschied zum ästhetischen Menschen, der nur Wert legt darauf, dass es ihm gut geht.

Nach Kierkegaard bildet sich der **ästhetische Mensch**“ im ersten Lebensstadium heraus. Der Unterschied zwischen beiden Persönlichkeitstypen besteht darin, dass ganz besonders der ethische Mensch eine wertschätzende Haltung gegenüber dem andern Typ einnimmt.

Kierkegaard:

„Wer seine Lebensaufgabe ethisch bestimmen will, hat im Allgemeinen keine so bedeutende Auswahl; dagegen hat der Akt der Wahl für ihn weit mehr zu bedeuten. Wenn Du mich also recht verstehen willst, so darf ich immerhin sagen, dass es beim Wählen nicht so sehr darauf ankommt, das Richtige zu wählen, als auf die Energie, den Ernst und das Pathos, womit man wählt. Darin verkündigt sich die Persönlichkeit in ihrer inneren Unendlichkeit, und dadurch konsolidiert die Persönlichkeit sich wieder. Darum, selbst wenn ein Mensch das Unrecht wählte, so wird er doch, eben auf Grund der Energie, mit der er gewählt hat, entdecken, dass er das Unrechte gewählt hat. Indem nämlich die Wahl mit der ganzen Inbrunst der Persönlichkeit vorgenommen worden ist, ist sein Wesen geläutert und er selbst in ein unmittelbares Verhältnis zu der ewigen Macht gebracht, die das ganze Dasein allgegenwärtig durchdringt. Diese Verklärung, diese höhere Weihe erreicht der niemals, der bloß ästhetisch wählt.“ Zitat Ende.

Der ethische Mensch folgt der Vorstellung, die Welt aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Nämlich danach zu fragen, welche Erwartungen andere an ihn haben. Diese Betrachtung des nach „außen schauen“ bedeutet Verhältnismäßigkeiten zu erkennen und daraus Folgerungen für das eigene Handeln zu entdecken. Allerdings ist es heute für den ethisch denkenden Menschen schwer, seine Lebensvorstellungen zu verwirklichen, denn er verfolgt ein Leben, das nach Grundsätzen ausgerichtet ist.

Wertschätzung ist solch ein Grundsatz. Er verlangt eine Form der Wahrheit, die durch Aufrichtigkeit, Offenherzigkeit, Verständnis und Gleichwertigkeit gezeichnet ist. Das hat zur Folge, dass der ethische Mensch bewusst Verbindungen zu Freunden, Partnern und Kollegen herstellt, in der auf eine bestimmte Art und Weise eine geistige Nähe entsteht, die jederzeit Momente der Wertschätzung schafft.